

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher
Nr. 11

Allg. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt. Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt.

Bezugspreis: Bei der Post und den Agenten bezogen vierteljährlich 12 M., 45 Bfg., in Altensteig 12 M., 45 Bfg. Anzeigenpreis: Die 5spaltige Zeile oder deren Raum 50 Bfg., die Reklameweile 1 M. 50 Bfg. Mindestbetrag eines Auftrags 2 M. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei Zahlungsvorgang ist der Rabatt hinlänglich.

Nr. 31.

Altensteig, Dienstag den 8. Februar.

Jahrgang 1921.

Der dritte Bismarckband.

I.

Nachdem schon vor einiger Zeit italienische und schwedische Blätter Auszüge aus dem dritten Band der Gedanken und Erinnerungen Bismarcks, die durch Vertrauensbruch zu ihrer Kenntnis gekommen waren, veröffentlicht hatten, größtenteils mit einseitigen Entstellungen, ist nun auch ein holländisches Blatt mit dem Abdruck eines großen Teils des dritten Bandes nachgefolgt und englische und amerikanische Blätter werden sich anschließen. So liegt auch für die deutsche Presse keine Möglichkeit mehr vor, die bisher geübte Zurückhaltung weiter zu beobachten, trotzdem erst neulich wieder in dem schwebenden Prozeß der Vertreter des Kaisers den Vergleichsvorschlag des Cotta'schen Verlags abgelehnt und die Veröffentlichung der Kaiserbriefe durch Gerichtsurteil, das dem Kaiser erneut das Urheberrecht an den Briefen zuerkannte, in dem dritten Band vorläufig unmöglich gemacht ist. Es soll nicht untersucht werden, ob es richtig war, die Veröffentlichung des Hauptteils des geistigen und politischen Vermächnisses Bismarcks an das deutsche Volk aufzuhalten, umso mehr, als Bismarck selbst ohne Zweifel die Zurückhaltung der Veröffentlichung wohl kaum so lange Zeit über seinen Tod hinaus beabsichtigt hatte. Jedenfalls würden die Bestimmungsworte Bismarcks, daß die „Gedanken und Erinnerungen“ dem deutschen Volk für die Vergangenheit zur Erkenntnis und für die Zukunft zur Lehre dienen sollen, ihren Wert verlieren, wenn die Kenntnis der goldenen Worte dem deutschen Volk auch jetzt noch, in seiner schwersten Zeit, vorenthalten würde. Es ist jetzt eine Pflicht der Presse, ohne jede parteipolitische Stellungnahme und einseitige Behandlung für oder wider den Kaiser und den ersten Kanzler, zu berichten, was Bismarck dem deutschen Volk zu sagen hat.

Prinz Wilhelm.

Im ersten Kapitel des dritten Bandes der „Gedanken und Erinnerungen“ berichtet Bismarck über seine Bemühungen, den Prinzen Wilhelm als demnächstigen Thronerben dem beschränkten Kreis des Potsdamer Regimentsdienstes zu entziehen und ihm die nötigen Kenntnisse namentlich der inneren Verwaltung und Politik zu verschaffen. Er teilt dabei folgenden Brief des Vaters des Prinzen, nachmaligen Kaisers Friedrich, mit, der aus Portofino vom 28. September 1886 datiert ist:

„Mein Sohn Prinz Wilhelm hat, ehe ich darum wusste, gegen Se. Majestät den Kaiser (Wilhelm I.) den Wunsch geäußert, während des bevorstehenden Winters mit der Tätigkeit unserer Ministerien näher bekannt zu werden, und ist infolgedessen, wie ich vernehme, bereits in Gastein seine Beschäftigung im Auswärtigen Amt ins Auge gefaßt worden.“

Da mir bis jetzt von keiner Seite offizielle Mitteilungen darüber gemacht wurden, sehe ich mich veranlaßt, zunächst vertraulich mich an Sie zu wenden, zunächst einmal, um zu erfahren, was etwa bereits bestimmt worden, dann aber, um zu erklären, daß trotz meines prinzipiellen Einverständnisses mit der Einführung meines ältesten Sohns in die Fragen der höheren Verwaltung ich entschieden dagegen bin, daß er mit dem Auswärtigen Amt beginne. Denn angesichts der Wichtigkeit der dem Prinzen zu stellenden Aufgabe halte ich es für geboten, daß er vor allen Dingen die inneren Verhältnisse seines eigenen Landes kennen lerne und dann sich mit denselben vertraut mache, ehe er bei seinem ohnehin sehr raschen und zur Ueberzeugung neigenden Urteil sich auch nur einigermaßen mit der Politik befaßt. Sein wirkliches Wissen ist noch lückenhaft, es fehlt ihm zurzeit an der gehörigen Grundlage, weshalb es durchaus erforderlich ist, daß seine Kenntnisse gebildet und vervollständigt werden. Einen solchen Zweck würde die Zuteilung eines Zivil-Inspectors und damit verbunden oder auch später die Beschäftigung auf einem der Verwaltungs-Ministerien erfüllen.

Aber angesichts der mangelnden Reife sowie der Unersahrenheit meines ältesten Sohns, verbunden mit seinem Hang zur Ueberhebung wie zur Ueberschätzung, muß ich es als geradezu gefährlich bezeichnen, ihn schon jetzt mit auswärtigen Fragen in Verbindung zu bringen.

Indem ich Sie bitte, diese meine Mitteilung als nur allein an Sie gerichtet zu betrachten, wehre ich auf Ihren Befehl in dieser mich sehr ernst bewegenden Angelegenheit.“

Im Anschluß an diesen Brief schreibt der Reichskanzler:

„Die Beziehungen des jungen Herrn zu unseren Zentralbehörden blieben auf das mir untergebene Auswärtige Amt beschränkt, von dessen interessanteren Akten er mit Bereitwilligkeit, aber ohne Neigung zu ausdauernder Arbeit, Kenntnis nahm. Um ihn über den inneren Dienst eingehender zu unterrichten und um in den täglichen Verkehr des Prinzen ein zivilistisches Element neben dem kameradschaftlichen einzuführen, hat ich den Kaiser, zu gestatten, daß ein höherer Beamter von wissenschaftlicher Bildung zu dem Prinzen kommandiert werde; ich schlug dazu den Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern Herrfurth vor, der mir bei seiner Vertrautheit mit der Gesetzgebung und Statistik des ganzen Landes zu einem Führer des Thronerben besonders geeignet schien. Auf meine Anregung lud mein Sohn im Januar 1888 den Prinzen und Herrfurth zu Tisch, um die persönliche Bekanntschaft zu vermitteln. Dieselbe führte aber zu keiner weiteren Annäherung. Der Prinz sagte, mit einem so ungepflegten Bart habe er sich in seiner Jugend nicht abgeben lassen, und bezeichnete auf meine Frage den Regierungsrat von Brandenburg in Magdeburg als eine ihm zusagende Persönlichkeit. Dieser erschien in der Tat nach allen Richtungen hin für die beabsichtigte Verwendung geeignet, und trat auf meine Bitte die Stelle an, äußerte aber schon Mitte März den Wunsch, derselben entzogen zu werden und zu seiner Tätigkeit in der Provinz zurückzukehren. Er war von dem Prinzen sehr gnädig behandelt, wie ein willkommener Gast zu allen Mahlzeiten zugezogen worden, hatte aber zu dem Bewußtsein einer geschäftlichen Tätigkeit nicht gelangen und ist mit einem müßigen Hofleben nicht befreundet worden.“

Meine Bemühungen, eine militärische Veretzung des Prinzen in irgendeine Provinz zu erreichen, lediglich behufs Wechsels der Potsdamer Regimentsbefehle, blieben erfolglos. Die Dimensionen der Kosten des prinzipiellen Haushalts in der Provinz erschienen dem Hausministerium noch bedeutender als in Berlin. Auch die Kronprinzessin war dem Plan abgeneigt. Der Prinz war zwar im Januar 1888 zum Brigadier in Berlin ernannt worden, aber die Bekräftigung, welche in der Entwicklung der Krankheit des Vaters eintrat, schritt schließlich die Möglichkeit ab, dem Prinzen vor seiner Thronbesteigung bezüglich innerer staatlichen Lebens im Innern andere Eindrücke zu verschaffen, als das Regimentleben gewähren konnte.“

Es ist festzustellen, daß einerseits der von seinem Vater bestimmte Erzieher des Prinzen Wilhelm, Hinzpeter, einen zweifelhaften Einfluß auf die geistige Entwicklung des Prinzen ausgeübt hatte, andererseits Kaiser Wilhelm I. von der Auffassung ausging, daß ein künftiger König von Preußen neben dem militärischen Gebiet vor allem wenigstens die großen Linien der auswärtigen Politik zu beherrschen lernen müsse. Als eine Gegenwirkung auf die Erziehungswirksamkeit Hinzpeters kann man wohl das Interesse betrachten, das Prinz Wilhelm im Herbst 1887 für den Holprecht'schen Stöcker und dessen christlich-sozialen Politik faßte. Die Vorgänge jener Zeit sind bekannt, insbesondere auch, daß dem Prinzen Wilhelm die irrtümliche Meinung beigebracht wurde, Staatssekretär Herbert Bismarck habe die scharfen Artikel in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ geschrieben, die gegen die Bestrebungen Stöckers den Kartellgedanken vertraten und die in Wirklichkeit von dem Staatssekretär Rottenburg herrühren und dem Reichskanzler wie seinem Sohn nicht einmal bekannt waren. Am 21. Dezember 1887 richtete Prinz Wilhelm aus Potsdam einen Brief an den Reichskanzler, der die Missdeutungen widerlegen wollte, denen die Uebnahme des Protektorats der von Stöcker begründeten Berliner Stadtmission durch den Prinzen in der Presse begegnet sei. Der Prinz bezeichnete diese Arbeit der inneren Mission als wirksamstes Mittel zur nachhaltigen Bekämpfung der Sozialdemokratie, und wollte sie im übrigen als unpolitische Betätigung praktischen Christentums aufgefaßt wissen. Er versicherte den Kanzler seiner herzlichen Verehrung und Anhänglichkeit und schrieb u. a., er wolle sich eher ein Glied nach dem anderen für Bismarck abhauen lassen, als daß er etwas unternehme, was ihm Schwierigkeiten oder Unannehmlichkeiten bereiten würde. Die daran angefügte Wendung, Bismarck würde sich auch im Fall eines Kriegs auf den Prinzen

verlassen können, erklärt sich aus der bekannten Ueberzeugung des militärischen Protektors der christlich-sozialen Bewegung, Generals Graf Waldersee, daß ein Krieg mit Rußland untermeidlich sei, und aus der Freundschaft des Prinzen mit Waldersee.

Lloyd George über das Pariser Abkommen.

London, 7. Febr. Lloyd George sagte in einer Rede in Birmingham, Deutschland sei in einer gefährlichen Lage und müsse zur Verhinderung einer Revolution auch gewisse militärische Streitkräfte zur Verfügung haben. Doch dürfe man nicht erlauben, daß Hunderttausende von Truppen unter Wasser gehalten würden. Deutschland würde vielleicht den Schutz der Verbündeten nötig haben. Aber Frankreich dürfe nicht einer Wiederholung des Angriffs von 1914 (!) ausgepostet werden. Bei der Entschädigungsfrage habe man in Betracht ziehen müssen, daß der Handel der Verbündeten keinen Schaden erleide. Die Rechnung sei im Rahmen des Möglichen gehalten. Wenn es Deutschland nicht gut gehe, könne es auch nicht zahlen. Deutschland habe sich in stürmischen Protesten gegen die Forderungen gewandt. Selbst Simons habe gesagt, daß die Forderungen unzumutbar seien. Die Ansicht Simons beruhe auf Irrtümern, und Lloyd George hoffe, daß sie nach Einsicht in die vollständigen Dokumente beseitigt werden. Doch warne er Deutschland, sich nicht durch leidenschaftliche Proteste und Handlungen gegen die Entschlüsse der Verbündeten anzulehnen. Wenn Minister Simons seine Gegenanschläge mit nach London bringe, werden sie geprüft und wenn sie vernünftig seien, könnte man darüber reden. Jeder Versuch Deutschlands, der Bezahlung auszuweichen, müsse unterdrückt werden.

Der englische Handel könne erst wieder in volle Blüte kommen, wenn die nachbarlichen Beziehungen mit Mitteleuropa wiederhergestellt seien. Die Schlüsselindustrien könnten hauptsächlich durch die Besserung der ausländischen Valuta geschützt werden, sonst müßte allerdings ein Zollschutz eintreten. Die erste Vorbereitungsfrage für den Handel, sei die Richtung vor den Verträgen und daher habe die englische Regierung die Verpflichtung, darauf zu dringen, daß die Friedensverträge ausgeführt würden. Jeder angegriffene Vertrag sei ein latenter Kriegszustand. Deutschland könne die geforderte Entschädigung bezahlen; bis jetzt sei die Besteuerung in Deutschland noch nicht auf derselben Stufe angekommen wie in England und Frankreich. Man sage zwar, die deutschen Herrscher hätten den Krieg verursacht (!), während das deutsche Volk nicht hinter ihnen gestanden habe. Doch selbst die Sozialisten unter den Deutschen standen während des Kriegs fest hinter der Regierung und würden die Verantwortung, die man im Falle eines Siegs dem Feind aufgelegt hätte. Die Lasten, die man jetzt Deutschland aufzwingen wolle, seien nicht übermäßig. Die während der ersten zwei Jahre zu zahlenden Summen betragen nicht mehr als die in England und Frankreich an Kriegsschädigte zu zahlenden Pensionen. Bei den Besprechungen mit Simons habe er stets das unangenehme Gefühl gehabt, hinter dem deutschen Innenminister ständen immer noch die Männer von 1914.

London, 7. Febr. Die gesamte Presse nimmt zu der Rede Lloyd Georges Stellung. Die Blätter stimmen der Rede zu. „Observer“ schreibt: Das ganze Land steht fest hinter Lloyd George bei seiner Forderung, daß Deutschland alles zahlen müsse, was es zahlen könne. Deutschland dürfe nicht den törichtesten Fehler einfacher Ablehnung begehen. Die volle Summe, die Deutschland zahlen könne, müsse jedoch von den Verbündeten und deutschen Sachverständigen in gemeinsamer Arbeit festgestellt werden, dadurch werde Deutschland vor der Welt die Verantwortlichkeit übernehmen. Uebertriebene Entschädigungen machten nur ihre Urheber zum Spott.

Neues vom Tage.

Die Besprechung der Ministerpräsidenten. Berlin, 7. Febr. Nach Berliner Blättern ist in der Besprechung der deutschen Ministerpräsidenten am Samstag keine grundsätzliche Einigung erzielt worden. Der bayerische Ministerpräsident v. Kaahr habe die Stellung bezüglich der Einwohnerwehr nicht aufgegeben, außer-

Umfliche Bekanntmachungen.

In Bfingen ist die Maul- und Ruusfeuche erloschen. Die angeordneten Schutzmaßregeln sind aufgehoben. Nagold, den 7. Februar 1921. Oberamt: Müns.

Zur Stadtschultheißenwahl in Berneck.

Der Einwohnerschaft von Berneck gebe ich hiemit bekannt, daß ich mich durch die Anfechtungsmanipulationen der Gegner veranlaßt gesehen habe, auf die Wahl freiwillig zu verzichten und zwar mit folgender wörtlicher Verzichtserklärung der Kreisregierung gegenüber:

Ich komme, bevor ich geladen war, und teile, nachdem mir der Stand meiner Wahlsache eröffnet wurde, mit, daß ich auf meine Wahl zum Ortsvorsteher in Berneck vom 21. November v. Js. verzichte, da von meinen Wahlgegnern behauptet wird, die Bürgerschaft in Berneck sei vor der Wahl über mein Vorleben nicht unterrichtet gewesen, sodaß in dem Wahlergebnis der wahre Wille der Wähler nicht zum Ausdruck gekommen sei. Inzwischen ist die Wählerschaft über meine Person und über mein Vorleben hinlänglich unterrichtet worden. Der bisherige Vorwurf kann daher bei der anzuberaumenden neuen Wahl, bei der ich wiederum kandidieren werde, nicht mehr gegen mich erhoben werden.

Schultheiß Brüstle.

Landwirtschaftl. Bezirksverein Nagold.

Nach einer Besichtigung der Landesgetreidekelle vom 26. Jan. d. J. darf Beste wegen Gefährdung der Versorgung der Bevölkerung mit Getreide an maul- und lause feuchtkranke Tiere nicht verfüttert werden. Verfütterung von Haber ist statthaft. Gesuche um Gewährung von Ausnahmen von dem Getreideverfütterungsverbot müssen vom Oberamt abgewiesen werden.

Gesuche um Abberung der Sperremaßnahmen in den versuchten Gemeinden müssen durch die Ortsvereine bei dem Oberamt eingereicht werden, diese sollen sich aber nur auf die dringendsten Fälle beschränken.

Ebhhausen, den 7. Februar 1921. Kleiner.

Schwarzwald-Drogerie Altensteig Tel. 41.



empfehl
Ia. Vollreis
von der Stadt, das Pfd. Mk. 3.90
solange Vorrat.

Große Mobiliar-Versteigerung

Am Donnerstag, den 10. Februar, von vormittags 9 1/2 Uhr ab, werden im Hotel „Graß Eberhard“ zu Wildbad

etwa dreißig vollständige Betten mit Kopfkissen, Matratzen, Waschtische, Sofa, Spiegel, ein Klavier, Bilder, Schränke, Geschirr, Wirtschaftsstühle, Tische und sonstiges Mobiliar versteigert.

Delfarben reichhaltig in allen Tönen

Leinöl, Leinölfirnis, Terpentinöl, Möbellack, Copallack, Eisenlack, Fußbodenlack, Fußbodenöl,

Fußbodenwachs (Parkettperle) weiß und gelb, Mattierungen, Polituren, Maschieren u. Molorenöl, Condit. Masch.-Fett, Puzwolle, Pinsel u. Plafondbürsten, Seifen u. Seifenpulver

empfehl zu billigsten Tagespreisen
R. Ungerer, Nagold.

Altensteig-Stadt.
Die Stelle der
Leichenbesorgerin
ist auf 1. April d. J. neu zu besetzen.
Bei neue Bewerberinnen wollen sich binnen einer Woche beim Stadtschultheißenamt melden.
Die Bezahlung erfolgt aus der Stadtkasse.
Den 7. Februar 1921.
Stadtschultheiß nomi.

Altensteig.
Abhanden
gekommen ist mir mein langhaariger
Budelhund
weiß mit braunen Platten.
Um Auskunft über den Verbleib bittet
Fr. Maier
Holzbändler.

Euztal.
Zugelaufen
ein Metzger- oder Schäferhund. Innerhalb 8 Tagen abzuholen.
G. Frey
J. Ortschaftshof.

D-rjening
Obstbaum-
besitzer
welche ihre Söhne die Behandlung ihrer Bäume im Berechnen, Ausputzen, Baumschule, für sich e-lernen loss n wollen, können sich bis 14 Febr. 1921 persönlich bei
S. Harr, Baumwart,
Eimersfeld

anmelden.
Unter 16 Jahren wird niemand angenommen.

Offene Beine
alle iderartige Geschwüre, Fiechten, R. ähe, Bedekka kanst über Heilung ganz umsonst, nur A. Marke etwa 1 Mt.
Roland Heiligenstadt Elbst.
Salzbrunn 9.

Al. Zimmer
oder Schlafstelle
sodort gesucht.
Offerten an die Geschäftsstelle des Al.

Waldorf.
Ein gebrauchtes
Fahrrad
(ohne Bereifung)
hat zu verkaufen
Joh. Gg. Walz, Bäckerei.

Gutwehr.
Ein
Ruh-
kalb
zum Anbinden
verkauft
Strassenwärtler Reutshler.

Wir nehmen
noch weitere Bestellungen auf
Ia Dungkalk
entgegen!
Preis franko Altensteig, lose verladen, Mk. 5.75 per Zentner.
Veeh & Ziegler
Altensteig.

„Drogerol“
ist das Beste
für kranke u. schwache Tiere,
bes. Schweine.
Paket ca. 2 Pfd. Mk. 4.—,
10 Paket Mk. 35.—.
Nichts anderes nehmen!
zu haben bei:
Chr. Burgbard jr., Altensteig.

Altensteig.
Friedrichsdorfer
Zwieback
empfehl
G. Gutekunst
Bäckerei und Konditorei.

Margarine
in 1 Pfund Paketen
empfehl zu neuesten Fabrikpreisen
Fritz Haig
Altensteig

Altensteig.
Der Waggon
Dungsalz
trifft in ca. 8 Tagen ein, nachdem fast die Hälfte noch unverkauft ist, bitte ich um weitere Bestellungen, um Alles ab Bahnh. verladen zu können, da sich eine Uebernahme auf's Lager nicht lohnt und den Artikel wesentlich verteuert.
Fr. Bühler jr.

Mädchen-
Gesuch.
Zu alsbaldigem Eintritt suche ich für Küche u. Haushaltung ein ordentliches Mädchen bei hohem Lohn.
Bad Teinach, 5. Febr. 1921.
Franz Notar Franz.

NISSIN
gegen Kopfläuse
Nichts anderes nehmen
zu haben Apotheke.

Altensteig.
1 Bettlade
Bettrost mit Matratzen zu verkaufen.
Fr. Beyer, Lammberg.
Violin-Saiten
sowie
Mandolin-Saiten
sind in la. Qualität zu haben in der
W. Nieker'schen Buch.

Seitenebene:
Calw: Marie Baur, geb. König.

Poppeltal.
Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt geben wir Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Tochter, Schwester und Schwägerin
Christine Wurster
im Alter von 35 1/2 Jahren von ihrem langen schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden im Krankenhaus Neuenbürg durch einen sanften Tod erlöst worden ist.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen der Vater:
Adam Wurster, Holzauer
mit Familie.
Beerdigung Donnerstag nachm 2 Uhr in Euztal.

Kaufen Sie
Dixin
von Henkel
bestes
Seifenpulver
Preis Mk. 2.25 das Paket.
Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Cie., Düsseldorf.

Eimersfeld
Knaben- und Mädchenstiefel
in jeder Größe
hat billigst zu verkaufen
Joh. Gg. Wurster, Schuhmacher.
In Maßarbeit und Reparaturen
hält sich bestens empfohlen der Obige.

Egenhausen.
Von Montag, den 5. bis einschließlich Samstag den 12. Februar gewähre ich auf
nachstehende Baumwollwaren
hemdenflanelle
Kleider- u. Schurzzeuge
Unterrockstoffe
Bettjackenstoffe usw.
10 % Rabatt.
J. Kaltenbach.

Schäfte!
nach Maß u. Dugend, werden bei billigster Berechnung in solider Ausführung angefertigt, auch bei Zugabe des Materials, von
Mois Erhardt, Schäftefabrikation
Tutlingen, Stadacherstr. 67.
Reelle Bedienung zugesichert.

